

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Copirspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 3.

Dienstag, den 9. Januar 1883.

8. Jahrg.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Amtsgerichte sollen den **24. Januar 1883** die dem Schuhmacher **Eduard Mey** in Zwönitz zugehörigen Grundstücke, als: a) das Haus- und Gartengrundstück Nr. 141 des Catasters, Nr. 163a. und 163b. des Flurbuchs, Fol. 136 des Grund- und Hypothekensuchs für Zwönitz, b) das Feldgrundstück Nr. 4 des Flurbuchs, Fol. 267 des Grund- und Hypothekensuchs für genannten Ort, welche Grundstücke am 28. October 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf ad a) 3100 Mark, ad b) 1500 Mark gewürdert worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Stollberg, am 4. November 1882.

Königliches Amtsgericht daselbst.
Flach.

Bekanntmachung,

die bevorstehende Viehzählung betr.

Die laut Beschluß des Bundesrathes vorzunehmende allgemeine Viehzählung soll am **10. Januar dieses Jahres** erfolgen. Die Ausfüllung der zu diesem Zwecke in jedes Hausgrundstück vertheilten Listen ist eine **Verpflichtung der Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter**. Abmüthern gehöriges Vieh ist auf der Liste des Hausbesitzers, jedoch nicht unter dessen Namen, sondern unter dem Namen des Viehbesitzers aufzuführen.

In denjenigen Häusern, in denen **keine** der Thiergattungen gehalten wird, auf welche sich die Zählung bezieht, hat der Besitzer ein „**Nach**“ oder „**werden nicht gehalten**“ in die Spalten des Formulars zu setzen.

Alle Formulare, also auch diejenigen, welche nur das Nichtvorhandensein des zu zählenden Viehes bezeugen, sind von den Hausbesitzern bez. deren Stellvertretern mit ihren vollständigen Namen zu unterzeichnen.

Die Ausfüllung der Formulare hat bis zum **14. Januar a. c.** zu erfolgen, vom 15. desselben Monats ab werden dieselben wieder abgeholt werden.

Zwönitz, am 5. Januar 1883.

Der Bürgermeister.
Adam.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 18. August 1868, die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betreffend, in Verbindung mit dem über die Erhebung der Hundesteuer in Zwönitz geltenden Regulativ vom 2. Juli 1879 werden alle Diejenigen, welche hieselbst Hunde halten, aufgefordert, über die in ihrem Besitze befindlichen Hunde bis längstens zum

10. Januar dieses Jahres

schriftlich Anzeige anher zu erstatten, sobald aber in der Zeit

vom 15. bis 20. Januar a. c.

die Steuer für jeden Hund auf das laufende Jahr an die Armencaassenverwaltung zu entrichten, dagegen aber die vorgeschriebene Steuermarkte, welche als Nachweis der bezahlten Hundesteuer von dem betreffenden Hunde stets am Halsbande getragen werden muß, in Empfang zu nehmen.

Gegen Restanten wird nach Ablauf des genannten Zahlungstermins das Executionsverfahren eingeleitet.

Die Unterlassung der angeordneten Anzeige seitens der Hundebesitzer ist nach §§ 3 und 7 des genannten Gesetzes mit der Strafe der Hinterziehung, das ist mit dem dreifachen Betrage der Hundesteuer, zu ahnden.

Zwönitz, am 2. Januar 1883.

Der Bürgermeister.
Adam.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Reichstag tritt bekanntlich diesen Dienstag, den 9. Januar, für den Schluß der Session wieder zusammen, und wichtige Entscheidungen erwarten ihn noch. Wir erinnern nur an die Erhöhung der Holzölle und andere zollpolitische Fragen, an die Einführung der Arbeitsbücher, das Verbot des Lehrlingshaltens für Nichttunungsmeister, dann an die tiefgreifenden Abänderungen der Gewerbeordnung und an die procentuale Börsensteuer. Außer diesen Vorlagen werden den Reichstag noch eine Menge Anträge untergeordneter Bedeutung, sowie verschiedene Interpellationen beschäftigen, so daß voraussichtlich der Reichstag noch über Ostern hinaus zusammenbleiben dürfte. Durchaus zweifelhaft erscheint noch die Entscheidung des Hauses in den wichtigeren Fällen, namentlich in den Fragen der Abänderungen der Gewerbeordnung, der procentualen Börsensteuer und der Arbeitsbücher, da dieselbe von einigen wenigen Stimmen und der zufälligen größeren Bollzähligkeit dieser oder jener Partei abhängen dürfte. Wir sind daher zu der Annahme berechtigt, daß unsere Vertreter im Reichstage ihre parlamentarischen Pflichten in den kommenden Wochen mit besonderem Nachdruck erfüllen werden.

Am Tage nach dem Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen, also am 10. Januar, wird auch das preussische Abgeordnetenhaus seine Sitzungen wieder aufnehmen. Die „Kreuzzeitung“ rechnet aus, daß die Statsberathung allein noch 15 bis 20 Plenarsitzungen in Anspruch nehmen werde und daß hiervon wiederum der größte Theil durch die Berathung des Cultusetats in Anspruch genommen werden würde. Wenn sich schon die Debatten über den Etat so lange hinziehen werden, dann kann man mit Recht fragen, zu welcher Zeit

dann eigentlich die übrigen Berathungsgegenstände des Abgeordnetenhauses erledigt werden sollen; unter allen Umständen wird man sich aber auf ein längeres Nebeneinandertagen des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses gefaßt machen müssen.

Am Freitag hat unter dem Voritze des Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Köln eine amtliche Conferenz unter Theilnahme von Commissarien der Ressortminister anlässlich der Rheinüberschwemmung stattgefunden. Es handelt sich darum, die Vorbereitungen zu den Vorschlägen, welche dem preussischen Landtage wegen Gewährung von Staatshilfe für die überschwemmten Landestheile gemacht werden sollen, zu Ende zu führen. Den Verhandlungen der Conferenz sind die mittlerweile gesammelten Nachrichten über den Umfang der durch die jüngsten Ueberschwemmungen angerichteten Schäden zu Grunde gelegt worden.

Bei der im Wahlkreise Schlochau-Flotow am 4. Januar stattgefundenen Stichwahl ist der Geh. Reg.-Rath v. Lepper-Laski (freikonservativ) mit 9533 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden. Sein Gegencandidat, v. Komierowski (Pole) erhielt 7583. Der russische Gesandte in München, Graf v. d. Osten-Sacken, ist abberufen worden, da er in das Petersburger Auswärtige Amt eintreten wird.

Mit Beginn des Frühjahrs ist der Bau von vorläufig 16 neuen Forts am Kieler Hafen in Aussicht genommen.

Oesterreich-Ungarn. Die von der österreichischen Regierung beschlossene Errichtung einer czechischen Volksschule in Wien ist nun auch auf den Widerspruch des Wiener Gemeinderaths gestossen. In einer seiner jüngsten Sitzungen hat der Gemeinderath der österreichischen Hauptstadt den betreffenden Erlaß des Unterrichts-

nisteriums in Sachen der czechischen Schule in Wien als gesetzlich unzulässig erklärt, eine Erklärung, betreffs welcher der Statthalter von Nieder-Oesterreich dem Wiener Oberbürgermeister bereits vorher angekündigt hatte, daß sie die Auflösung des Gemeinderathes nach sich ziehen werde. Es ist aber trotzdem noch zweifelhaft, ob die Regierung wirklich von diesem ihr zustehenden Rechte Gebrauch machen und so den Conflict mit der Reichshauptstadt, welcher durch die in Rede stehende Angelegenheit hervorgerufen worden ist, noch verschärfen wird.

Frankreich. Wie tief der Name Gambetta im Herzen des französischen Volkes wurzelte, davon legten die ungeheuern Menschenmassen Zeugniß ab, welche sich in den letzten Tagen nach Ville d'Avrey und nach der erfolgten Ueberführung der Leiche Gambetta's in das Palais Bourbon nach letzterem bewegten. Tausende mag hierbei bloß Schaulust und Neugierde getrieben haben, Tausende und Abertausende werden jedoch auch zu dem Sarge Gambetta's gewallfahrtet sein, um dem todtten Nationalheros ihre letzte Huldbigung darzubringen. Die französische Regierung selbst hat angeordnet, daß die Thore und Säle im Palais Bourbon in so großartiger Weise decorirt wurden, unzählige Blumenkronen, Kränze und Bouquets bedeckten den Katafalk, unter welchem der Sarg ruhte. Die Leichenfeier am Sonnabend dürfte nach dem aufgestellten Programm verlaufen sein, wonach u. A. die neunzehn commandirenden Generale Frankreichs, sämtliche Staatskörperchaften in corpore, zahlreiche Deputationen aus Paris und der Provinz u. s. w. an der Feier theilnehmen sollten. — General Chancy ist infolge eines Schlagflusses in der Nacht vom 4. zum 5. Januar plötzlich zu Paris verchieden. Die Leichenfeier findet in Chalons-sur-Marne statt, wo Chancy die Stellung eines commandirenden Generals bekleidete. General Chancy, während der Dictatur Gambetta's Befehlshaber der Loirearmee, hat es noch am besten verstanden, die militärischen Operationen Frankreichs gegen die deutsche Heere nach der Schlacht von Sedan zu leiten. Wie darum die französischen Journale Gambetta als die Seele der nationalen Vertheidigung bezeichnen, so nennen sie Chancy den Degen des Widerstandes.

England. England hat die ägyptische Frage, welche in den letzten Wochen ziemlich in den Hintergrund getreten war, durch den Vorschlag, die Schifffahrt im Suez-Canale freizugeben, von Neuem angeregt. In der betreffenden Circulardepeche des Lord Granville heißt es, daß Europa ein gemeinsames Interesse an der Aufrechterhaltung der Ruhe und an einer guten Regierung in Egypten habe. Die Verantwortung dafür, diese Ziele zu sichern, werde von England offen und aufrichtig übernommen, dieselbe sei ihm durch die Umstände und durch seine eigenen Interessen auferlegt. Im Uebrigen ist die Note Granville's durchaus erläuternder, keineswegs rechtfertigender Natur, auch werden die Mächte zu einer Aeußerung ihrer Ansichten über die künftige Ordnung der Dinge in Egypten nicht eingeladen. Das Circularschreiben wird voraussichtlich zu einem freundschaftlichen Meinungsaustausch Anlaß geben, ist indessen in Bezug auf Alles die Zukunft Betreffende reservirt und läßt der englischen Politik die Freiheit, sich durch die Umstände bestimmen zu lassen.

Italien. Die chauvinistische Bewegung in Italien fördert eigenthümliche Dinge zu Tage. Zuerst erfolgte der Steinwurf des Schneiders Valentiani gegen die Equipage des österreichischen Botschafters beim Vatican, dann folgten die antiösterreichischen Demonstrationen anläßlich der Hinrichtung Oberdants und jetzt kommt aus Rom wiederum die Kunde von einem Ausbruche des Hasses gegen Oesterreich. Am Morgen des 4. Januar feuerte der Buchdrucker Eugen Rigatieri, aus der Emilia gebürtig, vier Revolvergeschosse gegen das venetianische Palais ab, in welchem sich die österreichisch-ungarische Botschaft beim Vatican befindet. Von den Schüssen ist Niemand getroffen worden, der Thäter wurde sofort verhaftet und gab bei seinem ersten Verhöre an, daß er keiner politischen Gesellschaft angehöre. Man wird weder die italienische Regierung noch den vernünftig denkenden Theil der italienischen Nation für diese wahnwitzigen Ausbrüche der Erbitterung gegen Alles, was österreichisch heißt, verantwortlich machen können, die Schuld hieran tragen lediglich die fortgesetzten Hezereien der italienischen radicalen und irredentistischen Blätter gegen Oesterreich. Die italienische Regierung hat sogar noch unmittelbar vor der That Rigatieri's die Präfecten auf das Strengste und Bestimmteste angewiesen, allen künftigen Demonstrationen in antiösterreichischem Sinne ganz entschieden entgegenzutreten.

Nord-Amerika. Endlich hat sich im amerikanischen Congreß die Idee durchgerungen, daß Regierungsämter Vertrauensposten sind und daß die rücksichtslose Durchführung des Sazes: „Dem Sieger gehört die Beute“ im Volke nicht mehr allgemeine Billigung findet. Dies bedeutet nämlich die Annahme der Vorlage, betreffend die Reform des Civildienstes, durch das amerikanische Repräsentantenhaus. Ob sich diese Reform practisch so bald durchführen lassen wird, ist freilich noch eine offene Frage.

Sächsische Nachrichten.

— Löbmitz, 3. Januar. Am Neujahrstage war auf hiesigem Bahnhof ein im 67. Lebensjahre stehender pensionirter Amtswachtmeister aus Hohenstein in Begleitung seiner Tochter angekommen, um Verwandten einen Besuch abzustatten. Auf dem Weg nach der Stadt überfiel den Genannten ein Unwohlsein, so daß er genöthigt war, in eine Restauration einzutreten. Kaum hatte er aber die Thürschwelle überschritten, als ein Schlagfluß seinem Leben ein schnelles Ende setzte.

— Einer Anzeige der Annaberger Amtshauptmannschaft zufolge ist in den Gehöften der Gutsbesitzer Friedrich Weichelt zu Mildenaubau und Gustav Bauer zu Frohnau die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und über die Gehöfte die Sperre verhängt worden.

— Chemnitz, 3. Januar. Heute früh ist die 5jährige Tochter eines an der Rießerstraße hier wohnhaften Obermälzers in beklagenswerther Weise verunglückt. Dieselbe befand sich mit 2 jüngeren Geschwistern allein in der Stube. Als die Mutter zurückkam, fand sie die Stube voll Rauch und ihre 5jährige Tochter ganz verbrannt, jedoch noch lebend am Boden liegen. Trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe war das Kind nicht zu retten, es starb wenige Stunden darauf an den Folgen der Brandwunden. Es steht zu vermuthen, daß das Kind dem Ofenfeuer zu nahe gekommen ist und dadurch die Kleidung Feuer gefangen hat. Es scheint sich dann nach dem Sopha gestürzt zu haben, denn auch dieses war theilweise verbrannt und angekohlt.

— Aus dem oberen Vogtlande, 8. Januar. Wenn im vergangenen Jahre die Besitzer von Mühlen, Holzschleifereien und überhaupt solcher Etablissements, welche durch Wasserkraft getrieben werden, eine Zeit lang über Wassermangel zu klagen hatten, so ist zu Anfang dieses Jahres das Gegentheil eingetreten. Die Hochfluth ermöglicht leider nicht die Benutzung der Wasserkraft, und alle Wassermühlen an der oberen Elster, desgleichen die durch das Wasser bewegten sonstigen Getriebe sind jetzt zum Stillstande verurtheilt. An der Mulde ist dieselbe Calamität zu beklagen und man muß die armen Leute, welche dadurch einen bedeutenden Schaden erleiden, herzlich bemitleiden. Der fortwährende Regen hat die Ueberschwemmung noch vergrößert und das obere Elstertal zeigt viel Wasserfläthe. Am meisten lamentiren die Landwirthe, die schon im Jahre 1882 durch die Masse großen Nachtheil hatten und nun im neuen Jahre Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse nicht fassen können. Die Wiesen drohen infolge der vielen Ueberschwemmungen sauer zu werden, und den Feldfrüchten ist zu große Feuchtigkeit auch nicht von Nutzen.

— Am 3. d. M. früh nach 6 Uhr fiel eine 18jährige Dienstmagd beim Gutsbesitzer Beyrich in Plauen b. Dr. vom Scheunboden auf die Tenne herab. Der Tod trat sofort ein. Am Tage vorher hatte die Verunglückte erst ihren neuen Dienst angetreten.

— Leipzig. Ueber eine Catastrophe, welche $\frac{1}{2}$ 10 Uhr am Sylvesterabend dem Krystall-Palast hier drohte, wird den „Baugner Nachr.“ von ihrem Correspondenten aus eigener Beobachtung Folgendes mitgetheilt: Es war in genanntem Etablissement eine allgemeine Sylvesterfeier veranstaltet, für welche sämtliche Räume zur Verfügung standen. Im Theateraal befanden sich 1200 bis 1500 Personen. Während der Vorstellung der Posse „Blaubart“ hatte nun der als Ballettuse verkleidete „Blaubart“, dargestellt von Director Präger, aus einer Versenkung emporzusteigen, rechts und links von ihm noch zwei Ballettusen. In der Versenkung brannte Brillantfeuer. Als die drei Personen auf das Niveau der Bühne gelangten, sah man plötzlich die Flammen hoch emporlodern, Director Präger („Blaubart“) drehte sich, wahrscheinlich durch den hellen Schein aufmerksam gemacht, um, stand aber bereits im selben Moment in Flammen, seine leichte Ballettusenkleidung hatte Feuer gefangen. Er rannte nach den Coulißen, das Costüm einer Ballettuse fing auch Feuer und in wenigen Secunden war das Alles geschehen und nun entstand eine furchtbare Panik unter dem Publikum; die Rufe: Feuer! Feuer! mischten sich mit anderen Rufen und wildem Angstgeschrei; Alles drängte nach den Ausgängen. Der Vorhang fiel; zum Glück drangen Rufe: Ruhe! durch und als der Vorhang aufging und die Scene sich wieder intact zeigte, kam auch allmählig Ruhe wieder unter das Publikum; das Orchester fing couragens an zu spielen. Auf der Bühne zeigte sich in einer Gruppe von Theatermitgliedern Director Präger, gestützt auf einen Feuerwehrmann, welcher durch Ueberwerfen einer nassen Decke die Flammen erstickt hatte. Die Vorstellung wurde abgebrochen. Die Sylvesterlaune des Publikums war dahin. — Director Präger ist schwer verletzt, außerdem haben auch ein Feuerwehrmann und eine Ballettuse Brandwunden erlitten. Bei der Verwirrung im Publikum scheinen keine Verletzungen vorgekommen zu sein.

— Eine seltene Feier vollzog sich mit dem Jahreschlusse in Gohlis bei Leipzig. Der dort wohnende Dirigent der Kapelle des 103. Infanterieregiments, der kgl. Musikdirector Wilhelm Berndt, vollendete am 31. Decbr. eine 40jährige ununterbrochene Dienstzeit, aus welchem Anlaß eine Deputation von Officieren, an deren Spitze Oberst von Kessinger sich befand, die Glückwünsche des Officierscorps darbrachte und der Oberst im königlichen Auftrage dem Jubilar das Albrechtskreuz überreichte. Die Deputation überbrachte ferner einen lorbeerumkränzten silbernen Pocal, nachdem schon vorher eine Deputation von 2 Feldwebeln ein ehrenvolles Geschenk seitens der ersten Feldwebel des Regiments, die Kapelle des Regiments aber gleichfalls eine sinnige Jubiläumsspende überreicht hatte. Vom Officierscorps des Regiments hatte der Jubilar schon früher aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Musikdirector einen werthvollen silbernen Tactirstock erhalten.

— In der Kirche zu Kößchenbroda ist in der Nacht zum Sonntag abermals ein höchst frecher Einbruch und Kirchenraub geschehen. Die Diebe sind durch Ausfagen eines Thürfeldes in die Sakristei eingedrungen und haben dort einen kleinen altarartigen Schrank gewaltsam erbrochen, aber weiter nichts, als einen Hostienteller vorgefunden, den sie mitgenommen haben. Dami sind sie durch ein Fenster, das sie zertrümmert haben, in das Innere der Kirche gelangt, woselbst sie vier große kugelartige Messingknöpfe vom Altargeländer losgeschraubt und mit sich genommen haben. Die Kirchen-

büchsen mit den Opferspennigen sind nicht erbrochen worden. Begreiflicherweise ist man über diesen zweiten frechen Einbruch (der vorjährige geschah kurz vor den Weihnachtsfeiertagen) in der ganzen Gemeinde sehr erregt.

— Sehr stark vom Hochwasser ist auch Schandau betroffen worden; am 30. Decbr. v. J. standen fast zwei Drittel der Stadt unter Wasser, auf dem Marktplatz hatte es stellenweise die Höhe von 1 Meter erreicht und selbst in der Kirche stand es im Schiff bis zum Altarplatz.

— Saupersdorf. Vor einigen Tagen fand sich auf dem Bahnkörper ohnweit oberhalb der Schule in Saupersdorf ein Rüstbock und war es nur der Aufmerksamkeit des Maschinenführers zu danken, wenn kein Unglück geschehen, obwohl es nicht zu verhindern war, daß die Maschine bereits an den ziemlich starken Rüstbock stieß. Ueber den Frevler, der dem Bahnverkehr gefährdenden Unfug ausgeführt, war man im Unklaren, bis es jetzt den Bemühungen der hiesigen Gendarmerie gelungen ist, den Thäter in der Person eines 18jährigen in Saupersdorf in Diensten stehenden, aus Hermannsdorf gebürtigen Menschen, zu entdecken. Derselbe ist der That, die wohl mehr aus Unbesonnenheit als aus Bosheit verübt wurde, bereits geständig und verhaftet, seine empfindliche Strafe wird wohl kaum ausbleiben.

— Löbau, 3. Januar. Vorgestern wurde der öffentliche Tanz in „Stadt Zittau“ hier selbst plötzlich und unliebsam unterbrochen. Die Lager des im Parterre befindlichen Tanzsaales, vom Schwamme verfault, konnten dem vielen Menschengewichte nicht widerstehen und brachen zusammen. Verunglückt ist Niemand.

Der Schloßherr.

Novelle von Th. von Aschenberg.

(Fortsetzung.)

Fliera sah wohl, daß die Krankheit der Frau Breih nur den Vorwand abgeben mußte für Breih's böse Laune, deren eigentlicher Grund das schlechte Resultat seiner Unterredung mit ihm war. Darum sagte auch Fliera, sich von der Bank erhebend:

„Wir werden später wieder von der Sache sprechen, Breih, und ich wette, daß wir am Ende noch recht zufrieden mit einander werden. . . Jetzt muß ich ins Schloß zurückkehren, denn der lange Spaziergang hat mich fürchterlich angegriffen. . . Sprechen Sie nicht von diesem Besuch; ich werde wiederkommen. Da ich Ihnen eine Entschädigung schuldig bin für meinen Wortbruch vor sechs Monaten, so nehmen Sie einstweilen dies bis auf bessere Zeiten.“

Zu gleicher Zeit hielt er Breih eine wohlgefüllte Börse entgegen, die dieser auch ohne Umstände einsteckte und schmunzelnd sagte:

„Danke, gnädiger Herr, das kommt mir gerade sehr wohl, denn seit einigen Tagen hatte ich keinen Pfennig Geld mehr!“

„Wenn ich Sie stets meinen Wünschen geneigt finde, so werden Sie gewiß nicht über meine Freigebigkeit zu klagen haben,“ erwiderte Fliera.

Im Sprechen hatten sie den Hof durchschritten, waren am Hause angekommen und wollten eben eintreten, als Fliera seinen neuen Freund am Armel faßte und rief:

„Noch ein Wort, Breih! Neben Sie zu Ihrer Frau nichts von unserem Gespräche und sagen Sie ihr vor allen Dingen nichts von dem, was die Lamperts betrifft.“

„Ich sage ihr überhaupt nie etwas,“ meinte Breih lächelnd, „meine Frau ist eine einfältige Person und hat nicht den geringsten Begriff von meinen Geschäften!“

„Aber warum betonten Sie gerade die Lamperts, gnädiger Herr?“

„Weil während Ihrer Abwesenheit manchmal Jemand zu Ihrer Frau kommt, der nichts von unseren Geschäften ahnen soll.“

„Aber wer denn?“

„Frau Lampert!“ entgegnete Fliera.

„Frau Lampert, diese Heze, zu mir, bei meiner Frau!“ donnerte Breih und knirschte vor Wuth mit den Zähnen. „Was will sie denn anders in meinem Hause, als sich an meinem Glende weiden? Sehen Sie, Herr von Fliera, ich hasse diese Lamperts auch bis in den Tod, denn sie haben in der Umgegend allerlei falsche Gerüchte über mich ausgesprengt, sie haben alle Menschen mir abwendig gemacht, mir ihre Geschäfte anzuvertrauen, sie haben mich als einen ehrlosen Mann, als einen Spitzbuben hingestellt. . . Und diese alte Heze magt es noch, zu mir zu kommen? Und meine Frau magt es, mit ihr einverstanden zu sein? Zum Teufel, ich will diese Weiber lehren!“

Und in voller Wuth stürzte er auf die Thür seines Hauses zu. Indem der Schloßherr dem bösen Manne seine Entdeckung hinsichtlich der Susanne Lampert mitgeteilt hatte, war er nur seinem Hasse gefolgt, der all seine Handlungen leitete. Nichts desto weniger bereute er jetzt seine Worte, da er sah, welches Gewitter sich über dem Haupte der armen kranken Frau entladen würde.

„Breih,“ rief er, „scheltet Eure Frau nicht! Denkt, daß sie gefährlich krank ist. . . Ich habe ihr versprochen, Euch nichts davon zu sagen.“

Aber Breih hörte nicht auf ihn, sondern eilte immer vorwärts. Fliera, in der Absicht, den wüthenden Breih von irgend einer Gewaltthat gegen seine Frau abzuhalten, eilte ihm nach und so kam es, daß beide Männer zugleich auf der Thürschwelle des Zimmers ankamen, wo sie erstaunt stehen blieben und die unerwartete Veränderung anstarrten, die sich ihren Blicken darbot.

In dem dunklen und rauchigen Raume, in dem man vorher kaum athmen konnte, war jetzt Luft und Licht. Die Möbel standen am Plage, das Bett war frisch überzogen worden, ein helles Feuer flackerte lustig in der Feuerstelle. Die Kinder lauten vergnügt an einem Butterbrode. Auf dem Tische standen mehrere Arzneigläser, eine Schale mit gestoßenem Zucker, eine Flasche frischen Wassers, ein Teller mit Zwieback: kurz Alles, was nur die zarteste Sorgfalt an einem Krankenbette aufhäufen konnte. Alles das war wie durch Zauber entstanden während der Unterredung Breih's mit dem Gutsherrn.

Im Augenblicke, wo die Beiden eintraten, war der wohlthätige Geist des Hauses noch da und der war Niemand anders als Susanne Lampert. Schon mehrmals hatte die Kranke sie gebeten, doch fortzugehen, aus Furcht, ihr Mann möge plötzlich zurückkommen und Susanne sich dann ihrem Todfeinde gegenüber finden, allein trotz aller Warnungen der Frau Breih wollte Susanne nichts unterlassen, was zur Erleichterung der armen kranken Frau dienen konnte und sie ging noch geschäftig hin und her, ohne die Eintretenden zu bemerken.

Susanne hatte eben einen beruhigenden Trank bereitet und reichte ihn der Leidenden mit der einen Hand, während sie mit der andern sanft das Haupt derselben in die Höhe hob, als die Kranke plötzlich erblaste. Sie schob den heilsamen Trank von sich und einen durchdringenden Schrei ausstoßend, fiel sie ohnmächtig auf's Bett zurück. Sie hatte ihren Mann in der Thüre erblickt.

Da Breih schon furchtbar zornig geworden war, als ihm Fliera die Besuche Susannens in seinem Hause verrieth, so kann man sich leicht vorstellen, was in der wilden Seele Breih's vorging, als er so plötzlich und unerwartet die Frau in seinem Zimmer sah, deren bloßer Name ihn schon in Wuth versetzte. Als er sich von seinem ersten Erstaunen erholt hatte, sprang er gegen Susanne mit funkelnden Augen, bebenden Lippen und geballter Faust und schrie mit donnernder Stimme:

„Alte Heze, mache, daß Du hinauskommst, oder. . .“

Das bausällige Haus zitterte unter Breih's wüthigen Schritten und seiner lauten Stimme und die Kinder erhoben ein Zetergeschrei, Susanne aber drehte sich nicht einmal um, machte nicht die geringste Bewegung, um dem sie bedrohenden Schläge auszuweichen; nur mit der kranken Frau ihres Todfeindes beschäftigt, die regungslos vor ihr lag, dachte sie nicht an die eigene Gefahr. Ohne den Wüthenden auch nur anzuschauen, reichte Susanne dem rasenden Breih die Tasse, deren Inhalt die Kranke hat trinken sollen und sagte mit himmlischer Einfachheit zu ihm:

„Halten Sie diese Tasse, Ihre Frau ist ohnmächtig!“

Die Ruhe dieser Handlung, die Sanftmuth dieser Stimme, diese heldenmüthige Kaltblütigkeit Susannens verblüfften den rohen Breih, dem es zu Muth war, als ob eine höhere Macht sich mit einem Male seinem Horne entgegensetze und denselben entwaffe. Er blieb mit offenem Munde stehen, ließ seine erhobene Hand sinken und nahm endlich die dargebotene Tasse, während Susanne der Kranken alle Hilfe leistete, die ihr Zustand erforderte.

Fliera war bei dieser Scene ein stummer Zeuge gewesen, aber jetzt näherte er sich Breih und sagte mit geheucheltem, zornigen Tone:

„Nun, Breih, was soll denn diese Heftigkeit bedeuten? Einen Augenblick lang glaubte ich wirklich, Sie wollten die gute Frau Lampert schlagen. Zum Henker, sind Sie ein roher Mensch, denn das wäre abscheulich gewesen.“

Aber Susanne schien diese Worte der Theilnahme von dem Schloßherrn nicht mehr zu beachten, als vorher den Zorn Breih's. Ohne eine Silbe zu antworten, fuhr sie in ihrem Liebeswerke fort, während Breih, noch immer mit der Tasse in der Hand, sich dem Schloßherrn näherte und ihm zitternd zuflüsterte:

„Sie ist wahrhaftig eine Heze, dieses Weib! Sie hat es mir angethan, ich kenne mich nicht mehr.“

Dank den Bemühungen der Frau Lampert, öffnete die Kranke wieder die Augen. Der Anblick ihres Mannes ruhig, ja fast freundlich trotz der Gegenwart Susannens trug viel dazu bei, ein Unwohlsein zu verschuchen, das nur der Schrecken und die Angst verursacht hatten. Eine leichte Röthe färbte ihre Wangen; sie heftete einen glänzenden Blick auf ihren Mann und wollte eben sprechen, als Susanne mit sanfter Autorität sagte:

„Still, liebe Katharine, jede Aufregung ist Ihnen schädlich. . . Folgen Sie meinem Rathe und machen Sie sich um mich keine Sorgen. Ich fürchte Niemand und ich werde Sie nicht verlassen, welche Gefahr mir auch immer drohen mag.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* (Pferdefütterung.) In der Landwirtschaftlichen Zeitung von und für Oberösterreich wird auf Grund mehrfältiger Erfahrung empfohlen, nicht, wie es in den meisten Wirthschaften üblich ist, erst nach dem Hafer das Heu vorzulegen, sondern wie es in dem ausgezeichneten Werke von Schwarznecker „Ueber Rassezüchtung und Haltung der Pferde“ angerathen wird, zuerst das Heu zu geben, dann zu tränken und darauf erst die Haferfütterung folgen zu lassen. Bei dieser Folge der Futtermittel soll durch die dem Hafer gegönnte längere Zeit der ungestörten Verarbeitung desselben im Magen seine ausgiebigere Ausnutzung erzielt werden.

* Karlsruhe, 4. Januar. Das großherzogliche Paar spendete für die durch das Hochwasser geschädigten Badenser 10,000 Mark, der Erbgroßherzog 2000 Mark.

Fahrplan der Königl. Sächs. Staatsbahn Chemnitz - Aue - Adorf.

(Gültig vom 15. October 1882 an.)

von Chemnitz					von Adorf						
von Chemnitz	—	4 40	9 15	2 14	6 15	von Adorf	—	4 40	8 3	1 54	6 10
" Burghardsdorf	—	5 33	10 13	3 15	7 18	" Schönfeld	—	5 56	9 19	2 45	7 21
" Zwönitz	—	6 13	10 54	4 8	8 2	" Eibenstock	—	7 11	10 37	3 55	8 30
" Böhmitz	—	6 26	11 7	4 22	8 15	" Aue	5 35	8 25	11 40	5 6	—
" Aue	3 20	6 53	11 35	4 57	—	" Böhmitz	5 57	8 55	12 1	5 28	—
" Eibenstock	4 23	7 53	12 22	5 41	—	" Zwönitz	6 14	9 18	12 16	5 44	—
" Schönfeld	6 —	9 21	1 30	6 48	—	" Burghardsdorf	6 57	10 9	1 —	6 28	—
" Adorf	6 50	10 8	2 14	7 31	—	in Chemnitz	7 44	11 12	1 47	7 16	—

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet 1812.

Grundcapital 6,000,000 Mark.

Wir beehren uns hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß
Herr Louis Thomas
 in **Zwönitz**
 die Agentur der von uns vertretenen Anstalt für **Zwönitz und Umgegend** übertragen worden ist.
 Leipzig, den 6. Januar 1883.

Die General-Agentur.
Albert Kraul.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung erlaube ich mir, mich zum Abschlusse von Versicherungen auf **Mobilien, Waaren, Getreide, landwirthschaftliche Gegenstände** etc. bei der
Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt
 zu empfehlen und erkläre mich gern bereit, jede gewünschte nähere Auskunft zu ertheilen.
 Zwönitz, den 6. Januar 1883. (H. 34p.)

Louis Thomas.

Die Buchdruckerei in Zwönitz
 empfiehlt sich zur
Anfertigung aller Arten
Druckarbeiten
 und sichert bei reeller Bedienung die
billigsten Preise zu.

Nach langen und schweren Leiden verschied heute Vormittag unsere gute Hedwig in einem Alter von 1 Jahr 5 Monaten.
 Die Beerdigung findet Donnerstag früh 9 Uhr statt.
 Dies zeigen Verwandten und Bekannten tiefbetrubt an
 Zwönitz, den 8. Januar 1883.
 die trauernden Eltern
August Scheibner und Frau.

Wohnungsveränderung.
 Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß sich meine Wohnung von jetzt ab bei Herrn Glaser **Weber**, Georgenplatz Nr. 188, befindet und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu Theil werden zu lassen.
 Achtungsvoll
Adolph Weigel.

**Ameisenkalender,
 Familienkalender, incl. Taschenkalender,
 Illustrierte Glückauf-Kalender,
 Reichsbote,
 Sächs. Volkskalender,
 Vaterländische Kalender,
 Zwickauer Kalender**
 etc. etc.
zu herabgesetzten Preisen
 empfiehlt

STOLLWERCK'SCHE
 LIEFERANTEN DES KAISERS
CHOCOLADE & CACAOS
 DER KAISERIN U. DES KRONPRINZEN
 IN ALLEN
 Städten Deutschlands käuflich.

Nur die besten Cacaosorten werden verarbeitet. Puder-Cacao's, absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
 Chocoladen mit 5 u. 10% Sago-Zusatz per 1/2 Ko. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke „Rein Cacao und Zucker“ von M. 1.60 ab.
 Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Tafeln tragen die Verkaufspreise.
 Unsere Kaiser-Chocolade (pr. 1/2 K^o M. 5) ist das Beste, was in Chocolate gefertigt werden kann.
 Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.
Köln. Gebr. Stollwerck,
 Kais., Königl., Großherzogl. &c. Kollieferanten

Todes- und Beerdigungs-anzeige.
 Gestern Mittag 12 Uhr verschied nach langen und schweren Krankenlager unsere gute Mutter und Schwiegermutter **Frau Wilhelmine verm. Weigel** in einem Alter von 55 Jahren.
 Die Beerdigung findet Mittwoch früh 9 Uhr statt.
 Dies zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrubt an
 Lenkersdorf und Niederzwönitz,
 den 8. Jan. 1883.
 die trauernden Hinterlassenen.

die Verlags-Expedition des
„Anzeiger für Zwönitz und Umgegend.“
**Quittungsformulare,
 Rechnungsformulare,
 Schreibpapiere,
 Briefpapiere,
 Couverts** etc.
 empfiehlt
die Buchdruckerei in Zwönitz.

Gar mancher Kranke würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches wie „Dr. Viry's Heilmethode“, die Krankheiten nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von großem Werth. Genannte Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig für 1 M. 20 Pfg. franco versandt.

Allein Recht. **St. Gotthard** Allein Recht.

aromatischer Alpenkräuter = Magenbitterer von A. Kreyfahmer, Apotheker, Schillerapothek zu Chemnitz, hergestellt aus den heilsamsten Stoffen und Alpenkräutern, ist das vorzüglichste, wohlschmeckendste Gemüthsmittel. Der St. Gotthard erzeugt Appetit, befördert und kräftigt die Verdauung, regelt die gestörten Funktionen des Magens und der Verdauungsorgane und erzeugt so gesundes Blut und frische Säfte. Unentbehrlich ist der St. Gotthard nach dem Genusse schwerverdaulicher Speisen, bei kalter, rauher Witterung, auf Reisen u. s. w. — Viele dankende Anerkennungen bezeugen die vorzügliche Güte des St. Gotthard.
 Zu haben in ganzen und halben Originalflaschen zu M. 2.50 u. M. 1.50, in Reifestaschen zu 75 Pf., sowie in Probeflaschen zu 40 Pf.

in Zwönitz: **Carl Schmidt, Stollberg: Theod. Kirchheim, Grünhain: Apotheke, Elterlein: Louis Ebert.** (H 34968b.)

Rözel's Restauration.
 Nächsten Donnerstag
Bockbierfest,
 wozu ergebenst einladet **August Rözel.**